

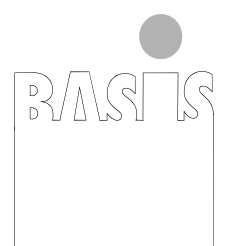


**Landkreis  
Regensburg**

# **Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg**

Februar 2017

Protokoll zum Bürgergespräch  
in der  
Gemeinde Lappersdorf am 22. Februar 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,  
Beratung und Gestaltung GmbH  
Franz-Ludwig-Str. 7a  
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: [info@basis-institut.de](mailto:info@basis-institut.de)

## Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Lappersdorf fand am 22. Februar 2017 im Aulium Lappersdorf statt. Beginn der Veranstaltung: 17:30 Uhr, Ende: 19:30 Uhr.

## Tagesordnung:

|          |   |           |
|----------|---|-----------|
| <b>1</b> | <b>Begrüßung des Bürgermeisters</b> .....                   | <b>4</b>  |
| <b>2</b> | <b>Informationen zur Veranstaltung</b> .....                | <b>4</b>  |
| <b>3</b> | <b>Informationen zur Bevölkerungsentwicklung</b> .....      | <b>4</b>  |
| <b>4</b> | <b>Informationen zur Befragung der Generation 55+</b> ..... | <b>6</b>  |
| <b>5</b> | <b>Tischdiskussion</b> .....                                | <b>8</b>  |
| <b>6</b> | <b>Plenumsdiskussion</b> .....                              | <b>8</b>  |
| 6.1      | Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘ .....                    | 8         |
| 6.2      | Stichwort ‚Wohnen‘ .....                                    | 9         |
| 6.3      | Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘ .....                     | 10        |
| 6.4      | Stichwort ‚Sonstiges‘ .....                                 | 11        |
| <b>7</b> | <b>Verabschiedung</b> .....                                 | <b>11</b> |

## Teilnehmer:

- Baier, Harald (Seniorenbeauftragter Lappersdorf)
- Buba, Dr. Hanspeter (BASIS-Institut)
- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- Hauner, Christian (1. Bürgermeister Lappersdorf)
- Königsberger, Stefan (2. Bürgermeister Lappersdorf)
- Schmid, Herr (Landratsamt Regensburg)

ca. 35-40 interessierte Bürgerinnen und Bürger

**Protokollführer:** Hanspeter Buba

## 1 Begrüßung des Bürgermeisters

Der 2. Bürgermeister von Lappersdorf, Herr Königsberger, begrüßt die TeilnehmerInnen insbesondere die VertreterInnen des Landratsamtes sowie die MitarbeiterInnen des BASIS-Instituts. Er freut sich über das zahlreiche Erscheinen der Bürgerinnen und Bürger und betont die Wichtigkeit einer beteiligungsorientierten Seniorenpolitik. Anschließend übergibt er das Wort an Herrn Dr. Buba vom BASIS-Institut, welcher seinerseits alle Anwesenden noch einmal begrüßt und dann im Anschluss die Agenda der Veranstaltung vorstellt.

## 2 Informationen zur Veranstaltung

Die Bürgergespräche finden in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt. Auf Landkreisebene wurde bisher nach Datenrecherche und Berechnungen zur Bevölkerungsentwicklung, einer Befragung von Schlüsselpersonen, einer Befragung der Kommunen und einer Bevölkerungsbefragung, von Arbeitsgruppen bereits Maßnahmen erarbeitet, die in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen werden.

Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Das Bürgergespräch bildet auch den Auftakt für einen nachhaltigen Prozess moderner, zukunftsorientierter Sozialpolitik, den die Bürger mittragen und aktiv mitgestalten.

Heute sollen Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde und im Landkreis, sowie Befragungsergebnisse präsentiert werden. Danach werden in einem halbstündigen Tischgespräch die Situation und der Veränderungsbedarf in der Kommune diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

## 3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich mit dem Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ charakterisieren, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern (bezogen auf die Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent) wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zu Tschechien und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen kann der Süden Bayerns, besonders die Metropolregion München, auch in den nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. ein Zuwachs von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3

zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigen sich ebenso im Anstieg der Alten-<sup>1</sup> und Gesamtquotienten<sup>2</sup>, während der Jugendquotient<sup>3</sup> auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 (2014) auf 46,1 im Jahr 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Mehr als die Hälfte der Kommunen im Landkreis Regensburg (insgesamt 26) werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden. Schließlich gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt wird, wie beispielsweise Beratzhausen oder Holzheim. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut.

Die Gemeinde Lappersdorf zählt dabei zu den Kommunen, deren Bevölkerungszahl (um 5%) zunimmt. Bei gleichbleibenden Bedingungen wird die Einwohnerzahl von 13.190 (2014) bis 2034 auf ca. 13.900 zunehmen, allerdings nicht in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen, diese nimmt tendenziell ab. Auch die Gruppe der „Erwerbstätigen“ wird abnehmen, der Zuwachs spielt sich in der Gruppe der 65-Jährigen und älter ab (bis 2034 um über 36 Prozent). Das Bevölkerungswachstum ist das Ergebnis aus dem Zusammenwirken von natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderung. In Lappersdorf ist die Zahl der Sterbefälle in den letzten Jahren höher als die Zahl der Geburten. Dadurch kommt es in Lappersdorf aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung zu einem Bevölkerungsverlust. Der Wanderungssaldo ist in den letzten Jahren positiv, d.h. die Zahl der Zugezogenen liegt über der Zahl der Weggezogenen. In den letzten fünf Jahren z.B. sind ca. 4.330 Personen zugezogen, ca. 3.910 weggezogen. Dies führt dazu, dass allein die Wanderung zu einem erheblichen Austauschprozess in der Einwohnerschaft von Lappersdorf führt: In diesen fünf Jahren sind allein um die 33 Prozent der Einwohner Lappersdorfs „Neubürger“. Ein „Nebenergebnis“: der wanderungsbedingte Bevölkerungsaustausch sollte beachtet und durch geeignete Maßnahmen und Integrationsprozesse in der Gemeinde unterstützt werden.

Der Bevölkerungszuwachs in Lappersdorf basiert also auf Wanderungsgewinnen. Parallel dazu wird die ältere Bevölkerung 65plus bis 2034 um mehr fast 36% (!) zunehmen. Hauptgrund dafür sind, wie Herr Buba anhand des Altersaufbaus zeigt, die besonders

- 
- 1 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
  - 2 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
  - 3 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

starken Jahrgänge der 50- bis 65-Jährigen, die in den nächsten Jahren in die Generation 65plus „hineinaltern“ und diese vergrößern. Zunehmende Alterung ist also auch eine Chance: Die nächsten 20 Jahre wird es in Lappersdorf besonders viele „junge“ Alte geben, die diese Entwicklung rüstig und aktiv in die Hand nehmen und gestalten können.

Das Durchschnittsalter liegt (mit 44,3) in Lappersdorf etwas über dem Landkreis-Durchschnitt (43,1). Der Altenquotient ist (mit 36,6) deutlich höher als im Landkreis (29,3). Bis 2034 wird er auf 51,3 steigen: 100 Personen im erwerbsfähigen Alter stehen dann 51 ältere, über 65-Jährige gegenüber. Die „Gesamtbelastung“ der mittleren Generation durch die junge und ältere Generation liegt in Lappersdorf – gemessen am Gesamtquotienten von 71 - über dem Landkreis-Durchschnitt von 61,2. Er wächst bis 2034 voraussichtlich auf 85: Auf 100 Personen mittleren Alters kommen dann etwa 85 Junge und Ältere.

## 4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt.

### Zum Verfahren:

Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte die Lebenslage der Bevölkerung 55plus erfassen und klären, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die älteren Menschen haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Lappersdorf getrennt dargestellt. Auf Wunsch kann für interessierte Kommunen eine Sonderauswertung zu allen Befragungsergebnissen angefertigt werden.

Herr Buba erläutert die Stichprobe, die der Befragung zugrunde liegt: Im Landkreis wurde aus den ca. 60.000 Einwohnern 55plus eine 10% Zufallsstichprobe gezogen. Entsprechend wurden die Fragebögen an 6.000 Personen verschickt. Wie bei schriftlichen Befragungen normal, betrug die Rücksendequote 34%. Die Ergebnisse für den Landkreis basieren also auf den Antworten in 2.037 Fragebögen. Die entsprechenden Daten für zur Befragung in Lappersdorf: Bevölkerung 55plus: 4.561, 6% Stichprobe: 267, Rücklauf/auswertbare Fragebögen: 110, was einem guten Rücklauf von 41% entspricht und eine durchaus tragfähige Basis für Aussagen auf Gemeindeebene bietet.

### Ergebnisse:

**Bezüglich der Lebensqualität** in der Gemeinde geben mehr als 80% der Befragten von Lappersdorf eine gute oder sehr gute Lebensqualität an. Nur sehr wenige sind also mit der Lebensqualität nicht (besonders) zufrieden.

**Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern** herrscht in Lappersdorf Zufriedenheit: Weniger als 10% der Befragten äußern Vorbehalte und Kritik an der Nahversorgung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Versorgung mit Ärzten**: Auch hier beurteilen weniger als 10% der Befragten die medizinischen Nahversorgung in Lappersdorf skeptisch. Diesbezüglich sei übrigens auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst.

**Der öffentliche Nahverkehr** steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind bzw. die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle spielt. Hier belegen die Ergebnisse etwas mehr Skepsis: Während ca. 75% der Befragten mit dem bestehenden ÖPNV-Angebot zurechtkommen, äußern etwa ein Viertel der Befragten Kritik am ÖPNV und sehen hier Verbesserungsbedarf.

**Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf** nimmt, wie die Befragung deutlich macht, mit dem Alter stark zu. Hierbei wird von den Befragten auf den besonders hohen Bedarf bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, der häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigt, die Angehörigen überfordert und u. U. einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann.

Dies steht im klaren Widerspruch zu der **gewünschten Wohnform**: Tatsächlich wünschen sich nur 3% der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, von 94% wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz insbesondere für barrierefreie Wohnungen (45%) und betreutes Wohnen (49%), wobei auch bei Pflegebedürftigkeit mehr als ein Viertel ihr Zuhause bewahren und in der jetzigen Wohnform bleiben wollen. Deutlich weniger (12%) würde bei Pflegebedürftigkeit bei ihren Kindern/Verwandten/Freunden wohnen wollen. Offenbar will man niemanden belasten mit Pflegeleistungen. Unter diesen Voraussetzungen könnte sich doch 8% einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Wohngemeinschaften erscheinen für etwas mehr (21%) eine brauchbare Option. Hausgemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell<sup>4</sup>), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze. In Lappersdorf zeigen die Befragten durchaus eine gewisse Offenheit für diese Wohnform: 32% können sich das als gute Wohnform bei Pflegebedürftigkeit vorstellen. Am liebsten bliebe man aber in den eigenen (barrierefrei ausgestatteten) vier Wänden oder nutze betreutes Wohnen.

**Engagement und Teilhabe**: Der Wunsch nach dem Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass sich ca. 70% der Befragten in Lappersdorf mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen, nur 9% (eher) nicht. Das Engagement ist leicht unterdurchschnittlich. Im Schnitt engagieren sich weniger (nämlich 28%) Bewohner der Gemeinde als im Landkreis-Durchschnitt

<sup>4</sup><https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

(32%). Weitere 44% (!) der Befragten können sich ein Engagement vorstellen; es bestehen also sehr große Potentiale zum Ausbau ehrenamtlichen Engagement. Die Seniorenbeauftragte ist etwa zwei Drittel der Befragten bekannt.

## 5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

## 6 Plenumsdiskussion

### 6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

- Die örtliche, alltägliche (Grund-)Versorgung wird als gut bis sehr gut beurteilt unter der Voraussetzung mit einem Auto mobil zu sein
- Ein PKW ist in Lappersdorf unverzichtbar
- Probleme bereitet die Erreichbarkeit wegen der starken Steigungen (hoher Sand, Herrnberg)
- Die innerörtliche Busverbindung ist verbesserungsbedürftig
- Nützlich wären Einkaufshilfen und Bringdienste. Bei Lebensmittelbestellungen sollten diese aber zu normalen Preisen geliefert werden / oder nur geringem Lieferaufschlag.
- Auch dürften individuelle Einkaufshilfen nicht mit übertriebenen Wünschen von Hilfebedürftigen konfrontiert werden, die erwarten, dass man für sie in fünf Geschäften auf Schnäppchenjagd geht

Medizinische Versorgung:

- Im Hauptort ist die ärztliche Versorgung gut bis sehr gut (Allgemeine Ärzte, Fachärzte, wie Neurologe, Kinderarzt, Augenarzt) und auch Gesundheitsfachdienstler wie Physiotherapie, Logopädie vorhanden
- In Kareth ist nur ein Zahnarzt vorhanden, andere Ärzte und Apotheke fehlen.
- Wegen der Nähe zu Regensburg wird das erst wahrgenommen, wenn Menschen älter werden und die Mobilität eingeschränkt ist.



### Verkehr / ÖPNV:

- ÖPNV-Angebot wird teilweise als o.k., teils aber auch als unzureichend beurteilt. Kritisiert wird die Anbindung von Ortsteilen (Hoher Sand, Kareth) und die Verlegung der Linie 13. Sie sollte möglichst wieder der früheren Streckenführung folgen
- Probleme bereitet auch generell die Streckenführung der Busse (Linie 13,14,15,17) durch den Ortskern, der dafür zu eng ist. Die Buslinien sollten raus aus dem Ortskern, innerhalb des Ortskerns nur kleine Busse eingesetzt werden.
- Auch sollten die Busfahrzeiten besser angeglichen werden, bessere Taktung.

### Barrierefreiheit und Gestaltung öffentlicher Räume:

- Barrierefreiheit ist noch ausbaufähig: Teils fehlen bei kommunalen / kirchlichen Gebäuden barrierefreie Zugänge (z. B. Lappersdorfer Schule, Pfarrheim / Pfarrzentrum Lappersdorf und Kareth, bei Magnus-Apotheke/Ärztehaus...)
- Probleme für Rollator-/Rollstuhlfahrer bereiten das Pflaster, nicht abgesenkte Gehsteige und die Bereiche beim Buseinstieg (hier sollten Experten beigezogen werden, da je nach Einschränkung unterschiedliche Gestaltung nötig ist);
- Generell gilt: auf der Basis geeigneter Expertenhinweise müssten die Anforderungen verschiedener Behinderungen Berücksichtigung finden.
- Die Ortsdurchfahrt wird als problematisch (bis „lebensgefährlich“) beschrieben: zu eng, gefahrenträchtiger Straßenbelag, zu viel Verkehr, zudem Mischung von Bus und PKWverkehr, parkende Autos, damit noch unübersichtlicher, besonders auch wenn Kinder hinter parkenden Autos hervorspringen, teils wird Straßenseitenwechsel notwendig, was gerade für Ältere, die nicht so schnell reagieren können unter diesen Umständen höchst gefährlich ist.
- Gegebenenfalls sollte man die Hauptstraße durch den Ortskern als Einbahn führen, um den Verkehr zu entlasten.
- Bei der Ausfahrt zur Kreisstr. in Richtung Lorenzen beim Café Hahn sollte eine Ampel mehr Sicherheit (bes. für Fußgänger) bringen.
- Wünschenswert wäre die Genehmigung einer Bushaltestelle bei Aldi

## 6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- Auch in Lappersdorf herrscht der Wunsch, so lange wie möglich in der bisherigen Wohnung bleiben zu können.
- Grundlage dafür wäre der Ausbau der ambulanten Pflege und der Tagespflege!

- Alternative Wohnformen gibt es kaum: Z. B. sind kaum barrierefreie Wohnungen zu finden in Lappersdorf. Grundlage der Versorgung aber auch für Teilhabe, so eine Meinung von Teilnehmern, bleibt in Lappersdorf das Auto, bei Pflegebedürftigkeit der Umzug in ein Heim.

Wünschenswert wären:

- Betreutes Wohnen und Mehrgenerationenhaus, dafür sollten mehr Bauplätze ausgewiesen werden.
- Grundsätzlich müssten alternative Wohn- und Betreuungsformen zwischen ambulanter Pflege und Altenheim forciert werden; nötig wäre der Aufbau niederschwelliger, bezahlbarer Hilfsangebote und eine zügige Umsetzung in Tagespflegeeinrichtungen mit hohen erfüllbaren Qualitätsanforderungen.

### 6.3 Stichwort ,Teilhabe & Engagement

- Diverse Angebote von Kirche, Gemeinde, Vereinen, Kirchenchor, Pfarrgemeinderat, Erwachsenenbildung, Seniorentisch, Frauenbund, Wandergruppen etc.
- Grenzen der Teilhabe und selbständigen Lebens: persönliche Einstellungen, Gesundheit, Finanzen. Hinzu kommt: Nicht immer schaffen die Angebote ausreichende Teilhabe: Wenn man in seiner aktiven Lebensphase dort nicht aktiv war, könnte eine Teilhabe im Alter schwierig werden.
- Teils sind vorhandene Angebote wenig bekannt: der kommunale Familientisch z.B. sollte bekannter gemacht werden.
- VHS-Kurse, sie bieten eigentlich für jeden Geschmack etwas Geeignetes
- Nachbarschaftshilfeverein bietet (u.a. im Mitteilungsblatt) Dienste an: z. B. Fahrdienste (gegen Sachkostenerstattung), Voraussetzung wirtschaftliche Bedürftigkeit, kein Angebot von Gartenarbeit (um Konkurrenz zu Gewerbebetrieben zu vermeiden)

Wünschenswert wäre:

- Bestehende Angebote sollten ergänzt werden durch eine Börse fürs Senioren-Ehrenamt (Aufbau eines frei zugänglichen, barrierefreien IT-basierten sozialen Netzwerks). Dabei sollte man die Angst vor allem vor absoluter Verbindlichkeit reduzieren: Ehrenamt heißt: ohne Dienstplan, ohne Geld, aber als koordinierte Hilfe, die zwar klappt, für die es aber keinen Anspruch, keine Garantie gibt. Der Spaß dabei ist die Belohnung. So gesehen kann Ehrenamt keine lebenswichtigen Versorgungslücken schließen, aber Lebensqualität erhöhen. Jeder könnte auch sein Wissen und Können aus seinem (früheren) Beruf einbringen. Mögliche Angebot wären:

- Bücher vorlesen, bei Ausleihe von Büchern aus der Bücherei behilflich sein, Kinderbetreuung, Hilfen für Alleinerziehende, Leihoma, Hunde ausführen, Besuchsdienst, Mithilfe bei Festen, Reisebörse, Wanderungen, virtuelle Führungen in Regensburg im Altenheim zeigen...
- Ehrenamtliche Tätigkeiten im Altenheim z. B. Spiele, vorlesen, Besuchsdienst
- Nachbarschaftshilfe, Entlastung pflegender Angehörige (sie sollten einen Tag in der Woche frei haben, Ersatz durch Ehrenamtliche)
- Vorschlag: Schaffung eines Seniorenausweises, der div. Vergünstigungen erschließt.

#### **6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘**

- Die Meinungen, ob Ehrenamt immer unentgeltlich sein soll oder nicht auch gegen Entgelt erbracht werden kann bzw. soll, gingen in Lappersdorf auseinander. Teils wurde die Position des „reinen“ Ehrenamt verfochten: Nur was keine Bezahlung erhält und freiwillig (sozusagen gegen Gotteslohn) erbracht wird, ist „richtiges“ Ehrenamt. Dagegen befürworteten Diskussionsteilnehmer aber auch ein genossenschaftlich organisiertes Modell (ähnlich Riedlingen) oder Modelle, ähnlich wie sie Vereine ja schon lange praktizieren (Aufwandsentschädigung) befürwortet: Hier wird Ehrenamt und freiwilliges Engagement gegen geringes Entgelt geleistet. Letztlich sind beide Wege möglich und können beide praktiziert werden.

## **7 Verabschiedung**

Der 1. Bürgermeister von Lappersdorf, Herr Hauner, bedankt sich bei den Bürgerinnen und Bürgern für die engagierte Mitarbeit als Investition in die Zukunft. Herr Buba bedankt sich ebenfalls für die engagierte Teilnahme an der Tischdiskussion und die zahlreichen sachkundigen Beiträge. Hr. Buba schließt die Veranstaltung mit dem Appell, die Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringt zwar zu sehen, ihnen aktiv und ideenreich zu begegnen, die Lebensphase „Alter“ aber nicht nur als Problem, sondern als Chance, als Lebensspanne mit zahlreichen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, als eine Art „späte Freiheit“ zu verstehen und zu genießen!